

Lodgetrekking in Nepal 2009
Bericht von Wolfgang Scholz

Im Khumbu Gebiet
vom 16.10. bis 4.11.2009

Geistergleich schweben sie an uns vorbei: Gestalten in schwarz und weiß gekleidet. Nur die Augen leuchten manchmal aus den schwarzen Burkis der Frauen heraus, während die Männer in langen weißen „Hemden“ daher schreiten. Wir sind in Bahrain und warten auf unseren Anschlußflug nach Kathmandu, der Hauptstadt von Nepal.



Wir, das sind Jochen Schäfer, Wolfgang Scholz, Hella und Siegfried Wies vom DAV Nahegau auf dem Weg zu der dreiwöchigen Trekkingtour durch das Everestgebiet, dem Sagarmatha Nationalpark.

Laut Veranstalter werden noch weitere drei Teilnehmer zu uns stoßen. Die Touristen und Trekker sind im arabischen Kulturkreis leicht zu erkennen, aber es ist Mitte Oktober Hochsaison in Nepal und so lernen wir Peter aus Wiesbaden, Rainer aus Weinheim und Stephan aus Berlin erst in Kathmandu kennen.

Bei unserer Ankunft gegen 17:30 Uhr Ortszeit beträgt die Zeitverschiebung 4.75 Stunden und es wird schon dunkel. Die Gebäude sind mit vielen Lichterketten geschmückt: es ist das dreitägige Lichterfest im Gange, Unser Bus quält sich durch enge Straßen, besser Gassen zum Hotel. Wir sind nur müde und trotzdem schon fasziniert von der Buntheit, der Andersartigkeit, dem Trubel und dem Verkehr in

dieser Millionenstadt. Bei einer kurzen abendlichen Besprechung lernen wir unseren Guide Shambhu Pokharel (B1) kennen; unser second Guide Yogendra Basnet, kurz Yogi genannt, und die 4 Träger stießen uns erst nach der Landung in Lukla zu uns.

Schon um 5:30 Uhr war am Sonntag wieder wecken und um 7:15 Uhr ging es zum Flugplatz. Wir waren uns einig, dass wir allein in der Abflughalle (B2) wahrscheinlich niemals den richtigen Flug mit der richtigen Maschine erreicht hätten. Das Flugticket war für uns ein Buch mit sieben Siegeln und nach einer Lautsprecherdurchsage die mit Hall nicht zu verstehen war stürzten sich zwei Damen in die Menge der Wartenden und schrien unentwegt irgendeine Flugnummer in die Gegend. Mindestens genauso viele Einheimische wie Touristen warteten auf ihren Flug und die Ziele waren nicht nur die der Trekker. Diese standen jeweils eng beieinander und warteten auf die Aufforderung ihres Guides: Jetzt wir.

Nicht nur eine Maschine wie unsere Twin Piper mit ihren ca. 20 Sitzen flog am Morgen nach Lukla. Wir freuten uns auf die Aussicht unterwegs und auch auf die Landung auf dem nicht ungefährlichen Flugplatz denn das Wetter und die Sicht war gut (B3). Hella saß direkt hinter den beiden Piloten und konnte so die Sicht auf schneebedeckte Himalayagiganten durch die offene Cockpittür genießen. Im engen mit Gepäck verstellten Mittelgang kämpfte sich sogar eine Stewardess durch die Reihen und bot uns Getränke und einige Bonbons an. Die Landepiste ist nur ca. 400 m lang und steigt gegen den Berghang an, wo sie an einer Felswand endet (B4). 2008 nahm Bevölkerung bzw. Nebel einem Piloten beim Landeanflug die Sicht und er zerschellte schon vor der Piste am Hang: alle Teilnehmer einer Hausergruppe kamen dabei um. Wir hatten beste Sicht und erlebten eine spannende Landung.

Nach den vielen Warte-, Sitz- und Stehstunden in Flugzeugen und Flughäfen war das Loslaufen zu unserem ersten Übernachtungsort Phakding (2700m) im Tal des Dudhi Kosi regelrecht ein Genuss.

Unsere Sherpa-Träger (B5) hatten das Hauptgepäck übernommen, während wir nur mit unserem Tagesrucksack „belastet“ waren. Was uns gleich auffiel war umfangreicher Verkehr auf diesem Weg. Wir befanden uns in einem Strom von Menschen der sich hinauf und hinunter, hin und zurück bewegte. Nicht nur die vielen Trekker mit ihren Begleitern waren unterwegs sondern vor allem auch die Yak-Karawanen (B6) und die vielen menschlichen Lastenträger (B7,8), die nach getragenen Kilo und der Zahl der Tagestouren entlohnt werden und die Versorgung der mehrere Tage entfernten Lodges garantierten. Dazu kamen noch die Einheimischen, Mönche und je nach Tageszeit auch die Schulkinder. Bis Namche Bazaar sollte dieser „Autobahncharakter“ – allerdings mit nicht so guter Fahrbahn - erhalten bleiben, denn ab da gibt es dann ja verschiedene Weiterwege. Das Khumbugebiet ist nur per Flugzeug nach Lukla oder mit einem 6 tägigen Marsch (soviel Zeit hatten wir nicht) von Jiri bis Lukla zu erreichen, da in Jiri die nächstgelegene Straße endet. Alles muß ab dort dann mit Tieren oder Trägern transportiert werden: Nahrung, Waren, Baumaterial, einfach alles. Unser erster „Spaziergang“ endete schon nach wenigen Stunden in einer guten Lodge in Phakding.

Am zweiten Trekkingtonag war nach Namche Bazaar (3.440m) unser Tagesziel. Dabei führte der Weg auch über die sogenannte Hillary-Bridge (B9), die letzte von etlichen längeren Brücken. Ab dieser Brücke ging es dann in Serpentinien 600 Höhenmeter hinauf. Ein erster kleiner Höhepunkt dabei war ein Blick auf den fernen Everestgipfel (B10). Die Tagesetappen schwankten bis auf Ausnahmen nur zwischen 3 und 5 Gehstunden, was sich als sehr gut für die notwendige Höhenanpassung herausstellen sollte. Unser Quartier in Namche hieß „Namche Inn“(B11) und am Abend aßen wir zum ersten Mal „dal bhaat“ (B12), das Nationalgericht der Nepalesen. Es besteht aus Linsen (dal), Reis (bhaat) und Gemüsecurry (tarkari). Die Nepalesen essen dies ohne Besteck mit der rechten Hand. Wir haben die uns bekannte Art des Essens vorgezogen und ein Besteck benutzt. Für die Bedienung der Gruppe war der Guide und Hilfguide zuständig. Auch die komplette Abrechnung der Getränke und Zusätzlichem erfolgte über diese.

Ein Doppelzimmer kostet um die 2 Euro und bei Vollverpflegung kann man mit ca. 10 Euro pro Person rechnen. Allerdings ist die Ausstattung der Zimmer entsprechend spartanisch: zwei kastenförmige Liegen, ein Fensterchen und ein Vorhängeschloß vor der Tür. Haken an der Wand oder Tür nur ganz selten.(B13) Auch bei den sanitären Ausstattungen muß man sich bescheiden. Meist stehen Sitzklo und die Stehklo Variante zur Auswahl, wobei letztere zu bevorzugen war. Als Waschgelegenheiten stand lediglich das Handwaschbecken bei den Toiletten zur Verfügung (B14). Und wenn man im Freien fließendes Wasser zur Verfügung hatte, dann war dieses natürlich am Morgen gefroren (B15). So gab es Tage an denen man sich auch nicht waschen konnte. Bei der ganzen Trekkingtonag muß man sich aber immer wieder bewußt machen, dass alles in tagelangen Märschen hierher gebracht werden mußte. Auch die Bruchsteine müssen vom Steinbruch herangeschleppt werden; manchmal auch von Kindern (B16).

Sobald die Sonne hinter den Gipfeln verschwindet wird es sehr kalt und nur der große Gemeinschafts- und Speißeraum wird gegen Abend mit einem Bullerofen geheizt. Dort saß man dann, unterhielt sich, Hella schrieb ihren Tagesbericht und wir warteten auf das Abendessen zwischen 18:00 und 19:00 Uhr (B17). Danach sprach unsere Guide über die Etappe des nächsten Tages und recht bald verzogen wir uns anschließend in die Schlafsäcke in den ungeheizten Zimmern.

Am nächsten Tag hatten die Träger einen Ruhetag und wir machten zwecks Höhenanpassung eine Wanderung nach Thame. Dies war als „Akklimationstag“ vorgesehen. Bereits um 6:15 Uhr wurde geweckt und um 6.30 Uhr gefrühstückt. Abmarsch war dann um 7.20 Uhr. Im Auf- und Abstieg waren insgesamt ca. 800 Höhenmeter zu bewältigen und die reine Gehzeit betrug 7 Stunden. Ein wundervolles Bergpanorama belohnte uns für die Mühen und der Besuch des Klosters war ein Erlebnis. (B18, B19,B20)

Die kleine Tageswanderung nach Khumjung (3790 m) führte uns zu einem ersten Höhepunkt: einem fantastischen Panorama (B21) mit dem Blick auf Everest, Lhotse, Nuptse(B22) und Ama Dablam(B23). Bei bestem Wetter machten wir jede Menge Fotos. Mit einem Spaziergang im Ort und einem Video über „50 Jahre Everestbesteigung im Jahre 2005“ ging der Tag zu Ende. Erwähnenswert ist noch, dass man im Gasträum statt an Tischen an kleinen Schränken sitzt, die an einer Seite offen

sind, um die Füße drunter zu stellen. Die geschlossene Seite zeigt zum Innenraum, da es unhöflich ist, die Füße zu zeigen. (B24)

Die Wege im Himalaya sind lang, tagelang. Unser erstes großes Ziel war die Besteigung des Gokyo Ri (5.357m). Um dorthin zu kommen brauchten wir 4 Tage: Dole (4040m) – Machermo (4450m und Akklimatisationstag) – Gokyo (4750m). Wir hatten eine schöne Zeit und viel Muse.(B25).

Wir sahen den Everest (B26), Lhotse (8516 m) (B27), Cho Oyu (8153 m) (B28, B29) und den Cho-La-Pass (5.373 m), den wir nach dem Gokyo Ri überschreiten mußten um zum Everest zu kommen. In Gokyo (B30) waren die Lodgen überfüllt, weil ein Wettlauf vom Cho Oyu Basislager aus (ca 6 km entfernt) stattfand. Die Siegerehrung fand lautstark am Abend in unserer Lodge statt. Dank unserem Runner, der die Tagesetappe immer voraus lief und unsere Zimmer reservierte konnten wir uns schon früh zurückziehen. Andere Gäste, die nicht rechtzeitig reservieren konnten, mußten in dem Gasträum auf den Sitzbänken übernachten – aber erst nachdem der Trubel sich gegeben hatte.

Nach der Besteigung des Gokyo Ri stand am nächsten Tag noch die Querung des Ngozumpa-Gletschers (B31) an um nach Dragnak (4700m) zu kommen, wo die nächstgelegene Ausgangsbasis zur Überquerung des Cho-La-Passes ist. Dieser Gletscher ist der größte und längste Eisstrom Nepals und kommt vom Talschluß mit dem Cho Oyu. Der Aussichtsberg Gokyo Ri ist sehr beliebt und man sieht nicht weniger als vier Achttausender: Everest (8848 m), Lhotse (8516 m), Cho Oyu (8201m) und in der Ferne noch den Makalu (8463 m),

Nach dem Mittagessen machten wir uns auf den Weg nach Dragnak. Auf und Ab ging es über den mit Geröll und Schutt bedeckten Ngozumpa Gletscher, nachdem wir an der Seitenmoräne abgestiegen waren. (B32) Betruhe war an diesem Abend bereits um 18.30 Uhr, da ja die lange Überschreitung des Passes anstand.

Nach dem Wecken um 4.00 Uhr und Frühstück ging es bei frostigen Temperaturen im Schein der Stirnlampen um 5.00 Uhr los. Bis zu unserem Tagesziel Lobuche (5018m) in 15 km Entfernung hatten wir im Aufstieg 925 m, im Abstieg 720 m vor uns. Die höchste Höhe des Passes liegt bei 5.373 m (B33) und Siegfried machte ein Gruppenbild von uns (B34). Wir brauchten insgesamt 8,5 Stunden reine Gehzeit und hatten großen Respekt vor der Leistung unserer vier Sherpa-Trägern, die unser Gepäck über den Pass schleppten. Die Gegenseite des Passes war vergletschert und ein See versperrte den direkten Zugang, so daß wir den Weg über die Felsflanke nehmen mußten.(B35) Bald nach dem Verlassen der Höhe tat sich uns ein tolles Panorama auf in dem die Ama Dablam die Königin darstellte.(B36) Die Lodge in Lobuche war die schlechteste der Tour Lodge und nur das Abendrot auf der Lhotse Südwand (B37) und dem Gipfel des 7.165 m (B38) konnten uns heiter stimmen.

In unserer höchsten Lodge in Gorak Shep (5170m), unserem nächsten Ziel, schliefen wir zweimal und hatten gleich zwei Höhepunkte der Reise vor uns: die Besteigung des Kala Patthar (5.545m) und den Besuch des Everest Basislagers (5300m).

Jetzt war es endgültig vorbei mit der spärlichen Vegetation: der Weg zog sich Moränen hinauf, Moränen hinab. Dazu hier wieder die vielen Menschenmassen, Träger und die Karawanen mit Yaks. Kaum hatte man sein Tempo gefunden, musste man auch schon wieder ausweichen.(B39) Über dem aus Lodgen bestehenden Ort Gorak Shep (B40) befindet sich der Aussichtspunkt „Kala Pattar“ direkt vor dem dominierenden „Pumori“ mit seinen 7165 m.(B41) Daneben schiebt sich der geröllbedeckte Eisstrom des Khumbu-Gletschers zu Tale, der am berühmtesten Khumbu-Eisfall aus dem Tal des Schweigens seinen Anfang nimmt (B42)

Erst gegen 3 Uhr mittags stiegen wir zum Gipfel auf um den Sonnenuntergang am Everest und Lhotse zu erleben. Trotz großer Anstrengung und eiskaltem Wind war es ein besonderes Erlebnis für uns was auch die Bilder der Ama Dablam (B43), des Lhotse (B44) und des Everestgipfels (B44 und B46) zeigen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit waren alle wieder wohlbehalten in der Lodge und freuten sich auf den warmen Schlafsack und die warme Wolldecke, die es hier zusätzlich für unseren Schlafsack gab. Betruhe ca. 19.00 Uhr.

Am 29. 10. ging es dann am Morgen zum Basecamp. Wir mussten nur 125 Höhenmeter bewältigen. Der Weg war besser als angekündigt, obwohl die Hälfte der Gruppe, einschließlich Shambhu, etwas

angeschlagen war. 20 Minuten vor dem Basecamp machten wir unsere Rast und beschlossen auch, nicht weiter zum Basecamp zu gehen, denn in dieser Jahreszeit ist im Basecamp nichts zu sehen, weil es zur Besteigung im Herbst/Winter zu kalt ist. (B47) Wir genossen also die Aussicht von unserem Rastplatz aus. (B48) Pünktlich um 12.00 Uhr waren wir zum Lunch zurück in unserer „Buddha“-Lodge. Nachmittags genossen wir die Sonne, saßen vor unserer Lodge oder vertraten uns die Beine.

Nach so vielen „Höhepunkten“ freuten wir uns direkt auf niedrigere Höhen bei gleichzeitig steigenden Temperaturen, denn jetzt ging es nur noch tagelang bergab bis Lukla. Bergab heißt im Himalaya eigentlich nur, dass dies für den Ausgangs- und den Endpunkt gilt. Zwischendurch gibt es Täler zu queren und es geht hoch und runter. Unser erstes Tagesziel war Dingboche (4350m) und damit folgten wir nicht ganz der doch stark überlaufenen Haupttroute. Prächtig war der Anblick der Ama Dablam (B49) und das Abendrot bei ihr (B50) und dem Lhotse (B51).

Unser nächstes Ziel am 31. 10. war Tengboche (3860m). Hier ein Auszug aus Hellas Tagebuchbericht:

Wecken 7.00 Uhr, Frühstück 7.30 Uhr, Abmarsch 8.10 Uhr. Gegen 13.45 Uhr kamen wir an. Der Weg war absolute Spitzenklasse. Ein Sahnebonbon gegen Ende unserer ersten Tour. Lhotse, Everest, Nuptse (B52) und Ama Dablam (B53) begleiteten uns die ganze Zeit. Außerdem führte der Weg an einer sehr tiefen, wilden und wunderschönen Schlucht vorbei. Dann die Ankunft in Tengboche – einfach überwältigend. Wir waren uns einig, dass es sich hier um den schönsten Platz der Welt handeln musste. (B54) Kloster Tengboche (B55) ist das wohl berühmteste Kloster Nepals und liegt auf einem alten Mittelmoränenwall in der Mitte des Tales. Das Kloster steht dominierend auf dem höchsten Punkt. Dieser Standort wird von einer nur leicht geneigten Wiese umgeben. Dieses religiöse Zentrum der Sherpas brannte im Jahr 1989 ab, wurde aber bereits 1991 wieder aufgebaut und eingeweiht.

Zuerst bezogen wir unsere Zimmer mit Everestblick, dann erkundeten wir das Klostergelände. Es gab sogar eine Bäckerei mit einer großen Auswahl an sehr leckeren Kuchen, den wir uns natürlich nicht entgehen ließen. Dann noch etwas Besonderes – wir konnten an einer buddhistischen Gebetszeremonie teilnehmen. Sie dauerte ca. 80 Minuten und war für uns natürlich faszinierend, aber auch fremdartig. Fotos durften ohne Blitzlicht gemacht werden. (B56) Der heutige Tag war einfach toll – Bettruhe 20.30 Uhr.

Bis Lukla zurück waren es dann noch drei Tage mit Übernachtungen in Namche Bazar, Jorsale und Lukla. In Namche angekommen, bezogen wir wieder Quartier in unserer „alten Lodge“. Somit hatte sich der Kreis der Khumbu-Tour geschlossen. In der Nirwana-Lodge in Jorsale gab es wieder Bier aus Flaschen zu trinken. Ab Namche hatten wir auf Alkohol verzichtet.

Und in Lukla wurde dann am Abend ausgiebig mit unseren Trägern gefeiert. Wir hatten Sie zum Essen und Trinken eingeladen. Sie wählten alle ein Yaksteak und tranken Bier, was sie sich auch redlich verdient hatten. Einer der Träger konnte nicht teilnehmen, da er wieder zurück nach Namche musste, um einen an Höhenkrankheit erkrankten Kollegen (!) einer anderen Gruppe zu ersetzen. Eine Hauser-Gruppe hat an diesem Abend ebenfalls ihren Abschluss mit Buffet und Tanz. So ergriffen Shambhu und Hella die Gelegenheit zu einem nepalesischen Tänzchen. (B57)

Früh um 6.00 Uhr des 4. 11. 2009 marschierten wir zum Flughafen und erlebten noch einen wunderbaren Sonnenaufgang. (B58) Glücklich und wohlbehalten zurück in Kathmandu konnten wir (Wolfgang, Siegfried und Hella) unser Dasein genießen: wir hatten ja noch eine zweite Trekkingtour anschließend vor, während unsere vier Begleiter Jochen, Peter, Rainer und Stephan sich auf die Abreise am nächsten Tag vorbereiteten. Zum Abendessen gingen wir gemeinsam in die Bäckerei und Restaurant „Weizen“. Nach langer vegetarischer Zeit gönnten sich die meisten von uns leckeren Fisch und natürlich Everestbier. (B59)